

Hubert Kaufhold als Georgienforscher

Professor Dr. Dr. Hubert Kaufhold ist in Georgien in erster Linie als Herausgeber der Zeitschrift *Oriens Christianus* und des *Kleinen Lexikons des Christlichen Oriens* bekannt. Erst als ich ihn persönlich kennen lernte, erfuhr ich, dass er Orientalistik (Philologie des Christlichen Oriens, Semitistik und Judaistik) neben der Rechtswissenschaft studiert und seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit neben dem Dienst als Richter und Staatsanwalt betrieben hat. Um so höher sind seine Leistungen auf diesem Gebiet zu schätzen. Obwohl er nicht als Karthvelologe im engen Sinne bekannt ist, möchte ich in diesem kurzen Bericht versuchen, seine Verdienste um die Georgienforschung in Europa, besonders in Deutschland, und seine Beziehungen zu Georgien darzustellen.

Die Kunde des Christlichen Oriens umfasst viele Sprachen (Aramäisch, Armenisch, Koptisch, Syrisch, Georgisch usw.) und viele Bereiche: orientalische Sprachen und Literaturen, Paläographie, Handschriftenkunde, Kirchengeschichte, Liturgiewissenschaft, Kirchengeschichte, Kunstgeschichte. Als unermüdlicher Forscher und hervorragender Kenner des gesamten Christlichen Oriens kennt sich Prof. Kaufhold in allen diesen Bereichen aus. Entsprechend umfangreich ist deshalb auch die Vielfalt seiner Schriften. Seine Bücher, wissenschaftlichen Beiträge und Lexikonartikel umfassen nicht nur den syrischen Raum, der für ihn besonders wichtig ist, sondern auch die koptische, äthiopische, armenische und georgische Sprache und die zugehörigen Kulturen. Als Georgierin bin ich besser mit seinen georgischen Studien vertraut und möchte hier diese Seite seines Schaffens hervorheben.

Die altgeorgische Sprache lernte er bei dem verdienten Münchener Professor, dem ehemaligen Vertreter des Fachs "Philologie des Christlichen Oriens" an der Universität München und langjährigen Herausgeber der Zeitschrift *Oriens Christianus* Julius Abfalg, das Neugeorgische bei einer gebürtigen Georgierin, Frau Tamar West, die Lehrbeauftragte für diese Sprache an der Universität und zugleich Mitarbeiterin der Bayerischen Staatsbibliothek München war.

Sein Interesse an Georgien entstand wahrscheinlich schon früher, wurde aber durch seine ersten Georgienreise verstärkt worden sein. Diese Reise wurde von der Evangelischen Akademie Tutzing organisiert und fand vom 14. bis 19. Oktober 1975 statt. H. Kaufhold nahm daran mit Frau Professor Fairy von Lilienfeld (Universität Erlangen) und Frau Gabriele Winkler (später Professorin für Liturgiewissenschaft an der Universität Tübingen) teil. Die Reiseziele waren Tbilissi, Mzcheta, Gori, Kutaisi, Gelati, Mozameta und Uplisiche, anschließend verbrachte man drei Tage in Erevan. Da die Reise von der Evangelischen Akademie initiiert war, kam es zu einer intensiven Begegnung mit der georgischen Kirche. Die Gruppe wurde auf dem Flughafen von Tbilissi von mehreren Geistlichen empfangen und auf der ganzen Reise von zwei Mönchen begleitet. Die georgische Kirche gab im Hotel "Iveria" auch einen Empfang für die Gruppe. Das war in sowjetischer Zeit sicher eine Besonderheit. Das Intourist, das die Reise organisiert und die Reiseführer gestellt hat, wird kaum damit gerechnet haben, aber die Teilnehmer der Reise waren sicher erfreut, da es auch zu persönlichen Kontakten mit georgischen Wissenschaftlern und Geistlichen kam, was in dieser Zeit auch keine Selbstverständlichkeit war. H. Kaufhold erinnerte sich im privaten Gespräch, dass er damals das erste Mal den jetzigen georgischen Patriarchen (zu diesem Zeitpunkt noch Metropolit von Suchumi) sah: der damalige Patriarch war krank und in Moskau.

Auf dieser Reise konnte Herr Kaufhold durch die Vermittlung von J. Abfalg mit den beiden erwähnten Damen zusammen den georgischen Sprachwissenschaftler und Mitbegründer der Tbilisser Universität, Professor Akaki Schanidse, kennen lernen. H. Kaufhold soll von ihm eine kleine Edition mit Widmung bekommen haben. Sie pflegten auch später durch jahrelangen Briefwechsel gute Beziehungen zueinander, z. B. schickte H. Kaufhold 1981 bei seinem Besuch im Kloster Petrizoni in Bulgarien Grüße an den georgischen Professor, der seinerseits viel zur die Forschung des georgischen Typikons dieses Klosters beigetragen hatte, und erhielt von ihm einen Dankesbrief.

Zu dieser Zeit lernte er auch Prof. Konstantin Zereteli kennen, den georgischen Semitisten, der später öfters in Deutschland war und dort auch H. Kaufhold treffen konnte. "Ohne dass ich das merkte, machte sein Sohn eine Zeichnung von mir", erinnert sich H. Kaufhold an den Aufenthalt bei K. Zereteli und seiner Familie. Er erhielt dann ein Foto der Zeichnung zur Erinnerung an den Abend.

Auf der Reise besuchte die Gruppe und H. Kaufhold mit seiner Gruppe das Handschrifteninstitut der Akademie der Wissenschaften Georgiens (jetzt das Nationale Handschriftenzentrum Georgiens) und lernte dessen Leiterin Prof. Elene Metreveli, kennen. Auch mit ihr pflegte H. Kaufhold weiter gute Beziehungen. Sie schickte ihm über J. Aßfalg des öfteren georgische Bücher und erhielt von ihm deutsche Ausgaben, Lexika und vor allem die Bände der Zeitschrift *Oriens Christianus*, was für die Mitarbeiter des Institutes sehr wichtig war, zumal es damals gar nicht so leicht war, an solche Literatur heranzukommen. (Literatur hat eigentlich nur Aßfalg geschickt, ich war da nicht so aktiv.)

1977 nahmen E. Metreveli und K. Zereteli am Deutschen Orientalistentag in Erlangen teil. H. Kaufhold und J. Aßfalg machten mit ihnen zusammen einen Ausflug in die Fränkische Schweiz, danach einen weiteren Ausflug von München nach Oberbayern zu mehreren Klöstern. An beiden Ausflügen soll auch der französische Orientalist Bernard Outtier teilgenommen haben.

1979 folgte dann eine Reise nach Türkisch-Georgien (im östlichen Teil der Türkei), was sein Interesse an der georgischen Kultur sicher noch verstärkte. Dies war ebenfalls eine Gruppenreise, während welcher fast alle alten georgischen Kirchen und Klöster (Chachuli, Oschki, Bana, Doliskana u. a.) besucht wurden. Nach dieser Reise entstand dann der Beitrag von H. Kaufhold über die Bagratiden¹, den alten Familienstamm, der sowohl in Armenien als auch in Georgien anzutreffen ist. Im jetzigen Teil der östlichen Türkei, der früher armenisches bzw. georgisches Territorien war, stößt man immer wieder auf Mitglieder dieser Dynastie, die bald in Bauinschriften genannt wird, bald in steinernen Stifterfiguren erscheint (z. B. in Doliskana und Oschki). In seinem Beitrag stellt Prof. Kaufhold die Geschichte der Bagratiden und ihrer verschiedenen Zweige dar, die Herkunft der Familie und zum Teil die Analyse der georgischen und armenischen historischen Quellen, obwohl er nicht auf Details eingeht und in seinen Beobachtungen sehr vorsichtig ist.

Seine zweite Georgienreise fand viel später statt, nämlich vom 24. bis 29. September 1990 statt. Der Leiter der Forschungsgruppe "Byzantinisches Recht" in Frankfurt am Main, der Rechtshistoriker Prof. Dieter Simon, war auf den Gedanken gekommen, ein Treffen mit russischen, georgischen und armenischen Rechtshistorikern über das Thema "Rezeption des byzantinischen Rechts im alten Russland, in Armenien und in Georgien" zu veranstalten. Beteiligt waren Wissenschaftler aus einigen deutschen Universitäten sowie aus den Instituten den Akademien der Wissenschaften Georgiens und Armeniens. Das erste Treffen fand 1986 in Erevan statt, das zweite 1988 in Bad Homburg, das dritte 1990 in Tbilissi (dann noch ein viertes am Tegernsee). Neben zahlreichen deutschen, russischen, armenischen Gelehrten nahmen am Treffen in Tbilissi von georgischer Seite die Professoren Roin Metreveli (der damalige Rektor der Universität Tbilissi), Giorgi Nadareischvili und Davit Purzeladze teil, sowie Dr. Sulkhan Goginava und Dr. Bessarion Zoidze. H. Kaufhold selbst war selbstverständlich an allen Treffen beteiligt, zumal sein besonderes Interesse dem byzantinischen und überhaupt dem Recht im Christlichen Orient gilt.

Ein Ergebnis dieser Treffen war eine Bibliographie zur russischen, armenischen und georgischen Rechtsgeschichte², H. Kaufhold hat eben den georgischen und armenischen Teil

¹ Kaufhold H., *Die Bagratiden in Armenien und Georgien*, in: *Die Karawane*. Vierteljahreshefte der Gesellschaft für Länder- und Volkskunde, 24. Jahrgang, Ludwigsburg 1983, 1. Heft, S. 37-59

² Kaufhold H., *Bibliographie zur Rezeption des byzantinischen Rechts im alten Russland sowie zur Geschichte des armenischen und georgischen Rechts*. Unter Mitwirkung von A. Bozozjan u. a. zusammengestellt von Ludwig Burgmann und Hubert Kaufhold, Frankfurt am Main 1992 (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte, Band 18)

bearbeitet. Dies war eine umfangreiche Arbeit, denn es wurde wie in der Einleitung gesagt wird Vollständigkeit angestrebt. Auch nichtjuristische Texte wurden berücksichtigt, wenn sie im Kontext juristischer Sammlungen übersetzt worden waren. Einzelne Abschnitte waren in "Ausgaben" und "Sekundärliteratur" unterteilt. Die Titel der armenisch- und georgischsprachigen Publikationen wurden in Originalfassung aufgenommen, aber auch eine deutsche Übersetzung des jeweiligen Titels wurde hinzugefügt. Die Namensformen der Verfasser wurden in lateinischer Transliteration gegeben. So ist in der Bibliographie der georgische Teil (SS.191-275) in folgende Abschnitte unterteilt: A. Bibliographien, B. Allgemeines, C. Kanones der griechischen Synoden und Väter, D. Typika, E. Synode von Ruis-Urbnisi, F. Hausordnung des Königshofes, G. Sammlungen des Königs Vakhtang VI., H. Dasturlamali Vakhtangs VI., I. David Batonischvili, J. Johannes Batonischvili, K. Heraklius II., L. Sonstige Quellen (dazu Verzeichnis der Verfasser). Auch an den Titeln/Untertiteln ist zu merken, wie gründlich die geleistete Arbeit war.

Der Vortrag, den Professor Kaufhold in Tbilissi gehalten hat, erschien in der Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften Georgiens *Macne* (Serie für Geschichte, Ethnographie und Kunstgeschichte). Darin sind der Stand und die Aufgaben der Erforschung des georgischen und armenischen Rechts dargestellt.³ Es werden die wichtigen Erforscher des armenischen und georgischen Rechts in Westeuropa aufgezählt, von denen viele gar keine Rechtswissenschaftler waren; es wird gezeigt, wie unterschiedlich die Aufgaben und Ziele dieser Forschungen waren. Oft waren sie von Zufälligkeiten abhängig. "Eine wissenschaftliche Schultradition für die Beschäftigung mit dem kaukasischen Recht hat es außerhalb Armeniens und Georgiens nie gegeben. Nur nebenbei sei bemerkt, dass es sich bei der allgemeinen Armenistik und Karthvelologie nicht viel besser verhält",⁴ schreibt der Autor. Obwohl H. Kaufhold nicht die Absicht hat, die Geschichte der armenischen und georgischen Rechtsstudien in Westeuropa im Einzelnen zu behandeln und nur einen allgemeinen Eindruck davon geben will, verfolgt er ziemlich ausführlich einzelne Autoren und ihre Werke und weist sogar darauf hin, worauf sie sich ihrerseits stützen, wodurch diese Studien belebt oder behindert wurden und was die Ursachen dafür waren. Es gibt nicht nur die Geschichte der Erforschung des georgischen und armenischen Rechts, sondern auch eine Einschätzung des Standes der Forschung allgemein und macht Vorschläge, wodurch die Lage verändert werden sollte. Voraussetzung für die erfolgreiche Forschung auf diesem Gebiet war, seiner Meinung nach, die Beherrschung der beiden Sprachen – Armenisch und Georgisch; denn die zahlreichen Arbeiten über das armenische und georgische kirchliche oder weltliche Recht waren in Westeuropa nicht bekannt. Er nennt die wichtigsten Rechtsquellen, die zum Teil mehrfach ediert wurden, aber dem westlichen Leser nicht zugänglich waren, denn Übersetzungen gab es nur zu einem geringen Teil. Der fehlende Zugang zu diesen Quellen verhinderte selbstverständlich eine Erforschung dieser Rechtsordnungen und manchmal sogar das Interesse daran. Die Sprache war das Hauptproblem, das das Studium des armenischen und georgischen Rechts so erschwerte, aber nicht nur: in zahlreichen Bibliotheken fehlten auch viele alten Ausgaben der Literatur zum armenischen und georgischen Recht. Schwierigkeiten gab es sogar mit Neuerscheinungen, die in der Sowjetunion gedruckt wurden. "Zusammenfassende und leicht zugängliche Werke über die Geschichte des georgischen und armenischen Rechts, das kirchliche wie das weltliche, würden sicher das Interesse an diesen Rechtsquellen, aber auch an Armenien und Georgien ganz allgemein, wecken und beleben",⁵ heißt es am Ende des Beitrags.

Die Art und Weise, die für die Studien von H. Kaufhold allgemein charakteristisch ist, wird hier auch ganz deutlich, nämlich die Lage in der bisher geleisteten Arbeit zu analysieren, die Einzelheiten sehr detailliert zu behandeln, dann aber zu verallgemeinern, das Problem global darzustellen und allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen.

³ Kaufhold H., Stand und Aufgaben des armenischen und georgischen Rechts aus deutscher Sicht, in: *Sak'art'velos respublikis mac'ne, istoriis, et'nograp'iisa da khelovnebis istoriis seria*, Tbilisi 1991, Nr. 2, S. 63-73

⁴ Ebd. S.66

⁵ Ebd. S.72

Wir sind so ausführlich auf diesen Beitrag von H. Kaufhold eingegangen, weil wir glauben, dass das Problem nicht nur die Erforschung des Rechts, sondern allgemein die Armenien- und Georgienforschung in Europa betrifft. Die in Georgien veröffentlichten Schriften waren wegen ihrer Sprache in europäischen Gelehrtenkreisen wenig bekannt und umgekehrt: Die europäischen Forschungsergebnisse erreichten nicht immer und nicht sofort das Land ihrer Forschung. Sogar die Schriften der in Europa wirkenden georgischen Gelehrten waren den Landsleuten in der Sowjetunion nicht zugänglich und sind viel später übersetzt worden. Zum Teil war daran die Ideologie schuld, zum Teil die Thematik: Themen wie Kirchengeschichte, Kirchenmusik oder die geistliche Literatur waren in der Sowjetunion nicht aktuell. Aber das Vernachlässigte wurde durch private Initiativen, private Interessen und private Kontakte der Gelehrten beiderseits ergänzt, und H. Kaufhold ist eben dafür ein Beispiel. Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler aus Georgien oder Armenien mit europäischen Wissenschaftlern ist noch heute die beste Voraussetzung dafür, das Vernachlässigte nachzuholen, die georgischen oder armenischen Quellen zu übersetzen, nach modernen Kriterien zu edieren und zu kommentieren.

Der Erforschung des georgischen Rechts widmete der Gelehrte später auch andere Schriften, wie das „Fortleben byzantinischen Rechts bei Armeniern und Georgiern“⁶ und die in diesem Jahr veröffentlichten „Sources of Canon Law in the Eastern Churches“.⁷

Die dritte Georgienreise fand vom 20. bis 27. Mai 1998 statt. Die Universität Tbilissi hatte anlässlich des 85. Gründungstages einen Kongress veranstaltet und dazu auch europäische Gelehrte, vor allem Karthvelologen und Orientalisten, darunter auch Professor Kaufhold, eingeladen. Auf dem Kongress hielt er einen Vortrag mit dem Titel: „Die Kriege des Königs Heraklius II. von Georgien und ihr Echo in einer zeitgenössischen deutschen Zeitung“. Der Vortrag ist dann in der Zeitschrift „Caucasica“ veröffentlicht worden⁸. Für die Teilnehmer des Kongresses wurde ein Ausflug nach Kakhetien (Ostgeorgien) veranstaltet, und dort konnte man sowohl die Stadt Telavi, wo sich das Haus des georgischen Königs Heraklius des II. befindet, als auch alte Kirchenbauten in Iqalto und Alaverdi besichtigen. Selbstverständlich hat Professor Kaufhold auch alte Bekannte besucht, darunter Frau Prof. Metreveli, die schwer krank war und sich über seinen Besuch besonders freute. Dazu kamen neue Bekanntschaften, wie z. B. mit dem damaligen Direktor der Nationalbibliothek Tbilissi A. Kartosia.

Wir haben so ausführlich über diese drei Reisen geschrieben, weil mit ihnen auch die Publikationen von H. Kaufhold zusammenhängen. Aber man sollte seine anderen Werke nicht außer Acht lassen, vor allem die vielen Artikel im Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft *Religion in Geschichte und Gegenwart*⁹, dann in dem von J. Abfalg und P. Krüger herausgegebenes *Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients*¹⁰, in denen H. Kaufholds Artikel über das georgische Kirchenrecht zu finden ist, und zum Schluss das 2007 von ihm herausgegebene Nachschlagewerk *Kleines Lexikon des Christlichen Orients*. Da in den letzten Jahren zahlreiche Veröffentlichungen und Übersetzungen erschienen sind, war eine Neuauflage des Lexikons unbedingt nötig und da der frühere Herausgeber J. Abfalg verstorben war, übernahm Herr Kaufhold die Verantwortung. Die Neuauflage ist stark überarbeitet und aktualisiert worden. Im Wörterbuch findet sich zuerst die ausgewählte Bibliographie der orientalischen Kirchen gegeben und dann werden die einzelnen Stichwörter erläutert. Außer den

⁶ In: *Oriens Christianus*, Band 93, Wiesbaden 2009 [2010], S. 187-200

⁷ In: *The History of Byzantine and Eastern Canon Law to 1500*, Edited by Wilfried Hartmann and Kenneth Pennington, D.C. 2012 (= *The History of Medieval Canon Law*), S. 215-342

⁸ *Die Kriege des Königs Heraklius II. von Georgien und ihr Echo in einer zeitgenössischen deutschen Zeitung*, in: *Caucasica. The Journal of Caucasian Studies*, Band 2, Tbilisi 1998, S. 110-119

⁹ *Religion in Geschichte und Gegenwart*, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 4. Aufl., hrsg. von H. D. Betz u.a., Tübingen: Band 1 (1998): Sp. 575 Anton I., Band 3 (2000), Sp. 596-597 Gelati, Sp. 695-697 Georgien, Sp. 697-698 Georgische Klöster, Sp. 698-699 Georgische Schrift und Georgische Literatur, Band 4 (2001): Sp. 881 Katholikos, Sp. 919 Kekelidze, Korneli.

¹⁰ *Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients*, hrsg. von J. Abfalg in Verbindung mit P. Krüger, Wiesbaden, 1975. Mehrere Artikel sind unter dem Namen von H. Kaufhold nachgewiesen, aber ihre aktuelle Fassung findet sich im *Kleinen Lexikon des Christlichen Orients*, hrsg. von H. Kaufhold, 2007

Lexikonartikeln wie „Georgien“ (georgische Handschriften, georgische Inschriften, georgische Kirche, georgische Klöster, georgische Kunst, georgische Literatur, georgische Schrift, georgische Sprache), Petrus der Iberer und Euthymios vom Athos sind in vielen anderen Artikeln einzelne Nachrichten über Georgien enthalten (Erzbischof, Geschichtsschreibung, Katholikos, Kirchenmusik, Liturgische Bücher, Numismatik, Patriarch, Predigt, Rechtsbücher, Zeitschriften u. a.), ferner wird auf georgische Textausgaben und Literaturangaben hingewiesen (Didache, Dreizehn syrische Väter, Wissenschaft vom Christlichen Orient, Georgistik = Karthvelologie u. a.). Der Umfang der geleisteten Arbeit und die Genauigkeit in jeder Kleinigkeit zeigt das große Verantwortungsbewusstsein des Herausgebers und die Zuverlässigkeit des Werkes. Außer den Informationen sind die Angaben der wissenschaftlichen Literatur zu einzelnen Fragen außerordentlich wichtig. Neben zusammenfassenden und grundlegenden Werken und Handschriftenkatalogen oder Textausgaben sind Übersetzungen und zahlreiche neue Veröffentlichungen angegeben, die weder in der alten Ausgabe des *Kleinen Wörterbuchs des Christlichen Orients* noch in anderen Nachschlagewerken vorhanden sind und tieferes Eindringen in die Materie ermöglichen.

Über die Georgienforschung im Rahmen der Erforschung des Christlichen Orients allgemein muss auch auf seinen Beitrag im Lexikon für Theologie und Kirche hingewiesen werden.¹¹ Dies ist ein Bereich, der im Schaffen von H. Kaufhold und in seinen georgischen Studien einen wichtigen Platz einnimmt, nämlich die Wissenschaftsgeschichte. Deshalb gibt es unter seinen Arbeiten nicht nur zahlreiche Beiträge zu den erwähnten wissenschaftlichen Problemen, sondern auch viele Rezensionen, Nachrufe, Würdigungen.

Von besonders großer Bedeutung scheint uns der umfangreiche Beitrag „Die Wissenschaft vom Christlichen Orient. Gedanken zur Geschichte und Zukunft des Faches“,¹² zu sein, in dem mehrere Seiten der Karthvelologie gewidmet sind. In der Wissenschaft vom Christlichen Orient war, nach H. Kaufhold, „die Beschäftigung mit dem Georgischen am bescheidensten“.¹³ Angefangen von römischen Missionaren in Georgien und der Tätigkeit des Collegium Urbanum, wo 1653-1891 etwa dreißig Georgier ausgebildet wurden, behandelt er verschiedene Institutionen oder einzelne Gelehrte, die sich mit georgischen Studien befasst haben, Druckereien, in denen Bücher in georgischer Sprache gedruckt wurden, Reiseberichte, Sprachwissenschaftler und Philologen wie F. C. Alter, J. C. Adelung, M. F. Brosset, Lehrveranstaltungen und Professoren, bei denen man regelmäßig Unterricht im Georgischen erhalten konnte (H. Goussen, G. Peradze, G. Deeters, R. Meckelein, F. Hengstenberg, G. Pätsch, G. Graf, J. Abfalg). Dies gab es aber erst seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Als Beispiel für Kontakte mit Georgien ist ein Auszug aus dem Schauspiel Lessings „Minna von Barnhelm“ gebracht, in dem vom georgischen König „Prinz Heraklius“ und seinen Feldzügen gegen die Perser die Rede ist. Erwähnt sind auch georgische Gelehrte, die über die Kirchengeschichte oder geistliche Literatur Georgiens arbeiteten und ihre Schriften auch auf Deutsch verfasst und veröffentlicht haben: K. Kekelidze in Georgien (Vorwort seiner Geschichte der georgischen Literatur), M. Tamarati, M. Tarnischvili, G. Peradze – alle drei Georgier, die in Europa lebten und ihre Schriften in deutscher, französischer oder englischer Sprache veröffentlichten und dadurch zur besseren Kenntnis der georgischen Literatur und Kirchengeschichte beitrugen.

Noch ausführlichere Information bekommt man zu dieser Frage aus dem Gesamtregister des *Oriens Christianus*¹⁴ aus dem Jahr 1989 (437 Seiten), in dem ein Verfasserverzeichnis, Kongressbeiträge, Buchbesprechungen, Personalien, Editionen, Übersetzungen, Sachregister gegeben sind. In einer sehr umfangreichen Einleitung von H. Kaufhold ist die Geschichte der

¹¹ Wissenschaft vom Christlichen Orient, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg, 2001, 1249 f.

¹² Die Wissenschaft vom Christlichen Orient. Gedanken zur Geschichte und Zukunft des Faches, in: Vom Euphrat an die Altmühl. Die Forschungsstelle Christlicher Orient an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Hrsg. Von Peter Bruns und Heinz Otto Luthe (= Eichstätter Beiträge zum Christlichen Orient, Band 1), Wiesbaden 2012, S.15-214

¹³ Ebd. S.118

¹⁴ *Oriens Christianus*, Hefte für die Kunde des Christlichen Orients. Gesamtregister für die Bände 1 (1901) bis 70 (1986), Wiesbaden 1989

Zeitschrift, aber daneben auch die gesamte Geschichte der Wissenschaft vom Christlichen Orient im 20. Jh. zusammengefasst. Gestützt auf diese Einleitung konnten wir die georgischen Studien in Deutschland zu dieser Zeit sehr gut nachvollziehen und sie dem georgische Leser in einem einen Beitrag zur Zeitschrift *Mravaltavi* bekanntmachen.¹⁵ Es genügt, nur die Namen der deutschen Vertreter zu nennen, die hier vorkommen und die sich neben anderen auch mit der Geschichte der georgischen geistlichen Literatur, der georgischen Sprache oder der Kirchengeschichte Georgiens beschäftigt haben: Anton Baumstark (1872-1948), Heinrich Goussen (1863-1927), Gerhard Deeters (1892-1961), Georg Graf (1875-1955), Wilhelm Hengstenberg (1885-1963), Joseph Molitor (1903-1987), Paul Krüger (1904-1975), Julius Abfalg (1919-2001), Gertrud Pätsch, Heinz Fähnrich, Hermann Goltz u. a. Außer den Kirchenhistorikern und Orientalisten werden auch Rechtswissenschaftler, Archäologen und Kunsthistoriker genannt, daneben die Lehrstühle an den deutschen Universitäten für die Fächer des Christlichen Orients an den deutschen Universitäten, Vorlesungen und Seminare, die für Georgisch angeboten wurden; wichtig sind die Buchbesprechungen der Zeitschrift, die erst von J. Molitor, dann von J. Abfalg verfasst wurden und die jetzt von H. Kaufhold gemacht werden, ebenso die Personalien der georgischer Gelehrter (A. Schanidse, S. Kauchtschischwili, E. Metreveli u.a.).

H. Kaufhold hat sehr zur angemessenen Berücksichtigung des Werks vieler Gelehrter beigetragen. Georg Graf (1875-1955) ist wegen seiner christlich arabischen, weniger wegen seiner georgischen Studien bekannt. Eben deshalb war es von großer Bedeutung, seinen Beitrag zur Georgienforschung ausführlich zu analysieren und seine entsprechenden Verdienste hervorzuheben, besonders weil in vielen Bibliographien und Nachschlagewerken entweder sein Name nicht erwähnt ist oder seine karthvelologischen Arbeiten nicht alle verzeichnet sind. Deshalb war der Beitrag H. Kaufholds "Georg Graf und die georgischen Studien"¹⁶ besonders für Georgier sehr interessant. Der Beitrag befasst sich gründlich mit Grafs georgischen Studien und gliedert sich in folgende Punkte: 1. Erlernen der georgischen Sprache, 2. Kontakt zur Deutsch-Georgischen Gesellschaft, 3. Notizen über Literatur und Exzerpte, 4. Bücher und Sonderdrucke, 5. Suche nach georgischen Handschriften, 6. Vorlesungen in München. Zu einigen geplanten Veröffentlichungen ist Graf nicht mehr gekommen, aber wichtig ist die Schlussfolgerung von H. Kaufhold, dass die georgischen Studien den zweiten Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bildeten. Der Beitrag enthält auch einen Exkurs über Franz Zorell, in dem dessen Beschäftigung mit der georgischen Sprache und den georgischen Bibelübersetzungen dargestellt ist.

Ein Verdienst von H. Kaufhold ist die Entdeckung eines bisher unbekanntes Manuskripts des Straßburger Sprachwissenschaftlers und Karthvelologen Joseph Karst (1871-1962) über Kirchen und Klöster in Georgien.¹⁷ In diesem Beitrag verfolgt H. Kaufhold das Schicksal des Manuskripts, wie es über A. Landschot und G. Graf oder über M. Tarnischvili in den Nachlass von J. Abfalg gelangt ist, beschreibt seinen Aufbau und Inhalt, seinen Zustand und schließlich den Wert des Werkes. Zusätzlich werden die Biographie von J. Karst, seine Lehrveranstaltungen von 1906 bis 1918 und die Bibliographie seiner Werke gegeben. J. Karst bringt in seinem Werk epigraphische und literarische Zeugnisse über die bedeutenden Kirchen und Klöster Georgiens. Deshalb ist es erstaunlich und auch sehr bedauernswert, dass das Manuskript so lange unbeachtet liegen geblieben war. "Wenn das Buch vor fünfzig Jahren erschienen wäre", bemerkt H. Kaufhold, „hätte es zweifellos eine empfindliche Lücke in der Literatur über Georgien ausgefüllt, weil eine solche Darstellung in einer westlichen Sprache – wie Karst richtig feststellte – ein Desiderat war. Es hätte zu einer wesentlich besseren Kenntnis der georgischen

¹⁵ Tchumburidze Tamar, *Zur Geschichte des Oriens Christianus* (Nach der Einleitung zum Gesamtregister von H. Kaufhold), *Mravaltavi*, (Philological-Historical Researches), XX, Tbilisi 2003, S. 359-372

¹⁶ Kaufhold H., *Georg Graf und die georgischen Studien (mit einem Exkurs über Franz Zorell)*, in: *Oriens Christianus*, Band 86, Wiesbaden 2002, 145-170

¹⁷ Kaufhold H., *Ein bisher unbekanntes Manuskript von Joseph Karst über Kirchen und Klöster in Georgien*, in: *Oriens Christianus*, Band 83, Wiesbaden 2002, 201-232

Kirchengeschichte und kirchlichen Geographie beitragen können“, sagt H. Kaufhold, fügt dann aber hinzu: „Von Interesse ist die Darstellung nach wie vor. Auch wenn Karst sich wesentlich auf veröffentlichte Werke stützt, sind die systematische Zusammenstellung und die von Karst beigetragenen Ergänzungen sicherlich auch jetzt noch wertvoll, zumal die zugrundeliegenden Veröffentlichungen aus dem 19. Jh. Längst nicht überall ohne weiteres zugänglich sind. Eine entsprechende Darstellung in einer westlichen Sprache fehlt nach wie vor und ist – beim derzeitigen beklagenswerten Stand der georgischen Studien in den meisten Ländern Westeuropas – wohl auch so bald nicht zu erwarten“.¹⁸ Deshalb ist es sehr erfreulich, dass das Manuskript in die Hände von H. Kaufhold gelangte und durch den Aufsatz bekanntgemacht wurde.

Ebenso groß ist H. Kaufholds Verdienst um einen anderen Gelehrten Grigor Peradze, dessen autobiographischen Bericht: „Im Dienste der georgischen Kultur“¹⁹, er 1999 aus Anlass seines 100. Geburtstages im *Oriens Christianus* veröffentlichte hat. Der georgische Theologe Grigor Peradze, der in Berlin, Bonn und schließlich in Warschau lebte, schrieb seine Arbeiten über die Kirchengeschichte Georgiens und die georgische geistliche Literatur in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache. Er war auch Lektor für Armenisch und Georgisch an der Universität Bonn und gab mit anderen in Europa wirkenden georgischen Gelehrten zusammen Anstöße zur Beschäftigung mit Georgien in Europa. Sein Lebenswerk ist von dem polnischen Geistlichen Henryk Paprocki, später auch von anderen georgischen, polnischen und deutschen Wissenschaftlern erforscht worden. In letzter Zeit wird sein Nachlass in polnischer, georgischer und englischer Sprache herausgegeben,²⁰ aber 1999 war die Veröffentlichung des autobiographischen Artikels von Peradze sicher sehr wichtig. Selbstverständlich hat der Herausgeber auch hier eine Einleitung mit Peradzés Biographie und den Nachtrag zu seiner Bibliographie beigefügt.

Materialien über die georgischen Studien in Deutschland findet man auch in anderen Beiträgen von H. Kaufhold, die nicht direkt dieser Problematik gewidmet sind, die aber wichtige Informationen darüber enthalten, so z. B. die Beiträge *Die Sammlung Goussen in der Universitätsbibliothek Bonn*²¹, *Zwei neue Zeitschriften für das Gebiet des Christlichen Orients*²², *Die Rechtslage der Heiligen Stätten in Jerusalem*²³, ein Nachruf auf Professor Dr. Julius Abfalg²⁴ und ein Nachruf auf Prof. Dr. P. Michel van Esbroeck.²⁵ Selbstverständlich kann ich hier nicht alle von ihnen behandeln und das war auch nicht mein Ziel: ich wollte nur zu seinem 70. Geburtstag des Jubilars kurz schildern, womit er sich in der Georgienforschung verdient gemacht hat. Was seine Kontakte zum heutigen Georgien betrifft, darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass viele georgische Wissenschaftler, die ihre Beiträge im *Oriens Christianus* veröffentlichen, gerade von ihm gefördert worden sind: die Georgier, die einen Forschungsaufenthalt in Deutschland haben, erhalten von ihm große Unterstützung, georgische Bibliotheken und wissenschaftliche Institute aber weiterhin deutsche Fachliteratur zu Fragen des Christlichen Orients.

¹⁸ Ebd. S. 214

¹⁹ H. Kaufhold, Einleitung zu: Grigor Peradze, *Im Dienste der georgischen Kultur (1926-1940)*, in: *Oriens Christianus*, Band 83, 1999, 193-199

²⁰ Die Gesamtausgabe wird unter der Leitung H. Paprockis vorbereitet. Die ersten Bände sind schon erschienen.

²¹ Kaufhold H., *Die Sammlung Goussen in der Universitätsbibliothek Bonn*. in: *Oriens Christianus*, Band 81, Wiesbaden, 1997, S. 213-227

²² In: *Oriens Christianus*, Band 84, 2000, 232-236

²³ In: *Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft* 2000, Köln 2001, 75-88

²⁴ In: *Oriens Christianus*, Band 85, 2001, 1-12

²⁵ In: *Oriens Christianus*, Band 88, 2004, 257-261